

FRIEDEN HINTERLASSE ICH EUCH... JOH 14, 25-27

„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“

Liebe Brüder und Schwestern,

Diese Worte wurden von Jesus zu seinen Jüngern gesprochen, als sie auf das Kommen des Heiligen Geistes warteten. Wir wissen alle, wie die Jünger vor Angst gelähmt waren, so dass sie sich in ihren Häusern einschlossen. Jesus kommt ihnen entgegen und sein erster Gruß an sie lautet wie folgt: Friede sei mit euch! Jesus weiß und spürt, was die Jünger brauchen: **Frieden**

Wenn Jesus uns begegnet, wünscht er uns Frieden, weil er weiß, dass wir den Frieden am meisten brauchen. Die Medien berichten nur über Kriege, die Bilder, die wir im Fernsehen sehen, sind erschreckend. Viele Menschen fliehen, ohne zu wissen, wohin sie gehen, Frauen, Kinder und alte Menschen sind verzweifelt. Friede sei mit euch; ja, dieses Wort Jesu ist ein Wort, das Wunden heilt, weil es Hoffnung gibt, dass jenseits all dessen Frieden möglich ist.

Frieden ist Leben

Der Friede ist ein Zustand der Harmonie und des Gleichgewichts, sowohl innerhalb eines Individuums als auch zwischen Menschen und Nationen. In der heutigen Welt, die von Konflikten und Spannungen geprägt ist, ist es umso wichtiger, den Frieden zu suchen und zu fördern. Frieden bedeutet nicht nur das Fehlen von Krieg, sondern auch das Vorhandensein von Gerechtigkeit, Respekt und Verständnis.

Um den Frieden zu erreichen, müssen wir zunächst Frieden in unseren eigenen Herzen finden. Das bedeutet, innere Konflikte, Ängste und Vorurteile zu überwinden und stattdessen Liebe, Mitgefühl und Vergebung zu kultivieren. Der Friede beginnt bei jedem Einzelnen von uns.

Jesus kommt seinen Jüngern entgegen, er will ihnen nicht nur Frieden wünschen, sondern ihn ihnen auch geben. Er schenkt ihnen Frieden, in dem er seinen Jünger begegnet.

Meinen Frieden gebe ich euch

„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“

Der Frieden, den Jesus uns gibt, ist anders als der Frieden, den die Welt uns anbieten kann. Wir wissen, wie die Welt den Frieden gibt. Die Welt bzw. die

Nationen handeln nach dem Prinzip "*Si vis pacem para bellum: Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor*". Die Logik der Welt ist es, einen Frieden zu erreichen, der wie eine Art Gleichgewicht des Schreckens ist. Das ist es, was wir heute erleben. Wir erleben nicht nur einen Rüstungswettkampf, sondern auch die Herstellung der raffiniertesten Waffen, die die ganze Welt zerstören können. Man kann sich fragen, wie der Mensch das produziert, was ihn selbst vernichten wird. Die Welt will uns also Frieden durch Krieg schenken, aber der Krieg zerstört nur und bereitet weitere Kriege der Zukunft vor.

Der Friede wird durch Begegnungen ermöglicht

Begegnungen ermöglichen es uns, uns gegenseitig kennenzulernen, voneinander zu lernen und unsere Gemeinsamkeiten zu entdecken. Indem wir uns auf die Erfahrungen und Perspektiven anderer Menschen einlassen, erweitern wir unseren eigenen Horizont und können Vorurteile und Missverständnisse abbauen.

Es ist wichtig, offen und aufmerksam zu sein, wenn wir anderen begegnen. Wir sollten ihnen mit Respekt und Freundlichkeit begegnen und ihnen zuhören, ohne voreilige Schlüsse zu ziehen.

Durch positive Begegnungen können wir Brücken des Verständnisses und der Zusammenarbeit bauen. Wir können gemeinsame Lösungen finden, Konflikte friedlich lösen und eine Atmosphäre des Friedens und der Harmonie schaffen. Es liegt in unserer Verantwortung, aktiv auf andere zuzugehen und Begegnungen zu suchen. Indem wir uns für den Dialog öffnen und Menschen unterschiedlicher Hintergründe und Meinungen einbeziehen, können wir dazu beitragen, Vorurteile und Feindseligkeiten abzubauen. Der Friede ist ein kostbares Gut, das es zu schützen und zu pflegen gilt. Es erfordert ständige Aufmerksamkeit, Engagement und Opferbereitschaft. Aber die Belohnungen sind immens.

Mut zur Begegnung: Friedens- und Versöhnungsarbeit mitten im Konflikt

„Selig die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen“

Liebe Brüder und Schwestern, man darf mit der Friedens- und Versöhnungsarbeit nicht warten, bis der Krieg vorbei ist, dann ist es zu spät. Durch formelle oder informelle Begegnungen können wir auch während des Krieges Brücken des Friedens bauen. Aber das erfordert Mut, und Christus hat es uns in seiner Botschaft gesagt: *Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht*. Er hat uns versprochen, bis zum Ende der Zeit bei uns zu bleiben, und der Heilige Geist, den er uns geschenkt hat, *ist nicht ein Geist der Furcht, (den Gott*

uns gegeben hat), sondern der Geist der Kraft und der Liebe und der Weisheit"
(2 Tim 1, 7).

Entwickeln wir Friedensinitiativen, wagen wir Wege des Friedens, wagen wir es, die Spirale der Gewalt durchzubrechen, reißen wir die Mauern des Hasses und des Misstrauens ein, indem wir uns mit denjenigen treffen, die wir als unsere Feinde betrachten. Seien wir auch bereit, Opfer zu bringen. Wie ein chinesisches Sprichwort sagt, ist es besser, eine **Kerze anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen**, und für uns ist es besser, **sich für den Frieden einzusetzen, als den Krieg zu verfluchen**.

Dr. Déogratias Maruhukiro (PhD), Universität Freiburg (Caritas Studies) /
RAPRED-Girubuntu

deogratias.maruhukiro@theol.uni-freiburg.de